



REDE DES BUNDESTAGSPRÄSIDENTEN DR. WOLFGANG SCHÄUBLE ANLÄSSLICH DER ÜBERREICHUNG DES BÜRGERGUTACHTENS DURCH DEN BÜRGERRAT DEMOKRATIE (TRANSKRIPTION)

15. November 2019

Vielen Dank, meine sehr verehrten Damen und Herren,

Politik, Demokratie lebt vom Widerspruch – also muss ich zunächst einmal sagen, was ich nicht bin. Ich bin nicht die Koalition. Ich habe auch an dem Koalitionsvertrag nicht mitgewirkt. An diesem nicht, früher schon. Aber man wird älter, ich habe es nicht einmal vermisst.

Die zweite Bemerkung ist, ich bin auch nicht der Herr des Bundestages, Gott sei Dank. Dann wäre es nämlich keine Demokratie. Es wäre zwar alles besser, aber es wäre keine Demokratie. Nun ist das Dritte, was ich sagen möchte [schmunzelt] – und ich muss auch noch hinzufügen, Günther Beckstein war nicht immer so ein netter Mensch. Als Ministerpräsident ging es, aber ich habe ihn als Landes-Innenminister erleben müssen, da war ich Bundes-Innenminister und ich kann Ihnen sagen, das Fegefeuer habe ich schon hinter mir... Weil ich nicht der Herr des Bundestages bin, ist das Entscheidende: Der Bundestag sind die Abgeordneten und natürlich ist es am Ende die Mehrheit der Abgeordneten, die sich irgendwie durch Fraktionen und Koalitionen bildet und formt. Und die entscheiden auch.

Deswegen habe ich im Übrigen schon am Montagabend – da hatte ich gerade zufällig die parlamentarischen Geschäftsführer aller Fraktionen eingeladen – denen gesagt: Guckt euch das an, was wir da mit dem BürgerRat Demokratie am Freitag haben werden. Ich rate dringend, dass wir das in unsere Überlegungen – unabhängig ob, wir jetzt Koalition oder Opposition sind – miteinbeziehen. Denn einzig wahr ist: Wir haben siebenzig Jahre Grundgesetz gerade gefeiert, mit gutem Grund. Manchmal wissen wir ja gar nicht mehr wie gut es uns geht, im Vergleich zu anderen Teilen der Welt und zu früheren Zeiten.

Aber, das haben die beiden Professoren gesagt – oder einer von beiden, ich weiß es nicht mehr, war es die Frau Geißel oder der Herr Lietzmann: Es ist eben immer so in der Geschichte von Institutionen. So wie schon die Katholische Kirche [sagte] – ich bin Protestant, deswegen darf ich es sagen – *ecclesia semper reformanda*. Man muss immer weiter machen – weil sonst, durch Zeitablauf, wird es müde und erschöpft sich auch irgendwo. Und deswegen müssen wir darauf achten, dass unsere wunderbare, rechtsstaatliche Demokratie nicht durch Ermüdung an Wirkungskraft verliert.

Und jetzt gleich zu den Kollegen der Opposition: Es kann nicht nur an der Koalition liegen, dass wir dieses Problem überall im Westen haben. Überall wo in Europa und in Nordamerika unsere westliche Demokratie so wie sie auch der große Historiker Winkel definiert hat [wirkt] – die beruht ja auch auf den beiden großen Revolutionen am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, erst in den USA und dann in Frankreich. Und überall da ist dieses Modell von Freiheit, Demokratie, Recht, Brüderlichkeit, also sozialem Zusammenhalt, ökologischer Nachhaltigkeit, was heute durch den technischen Fortschritt ganz sicher [mit] der Verant-



wortung auch für künftige Generationen und nicht nur [mit dem] inter-generationalen Ausgleich zwischen den Reichen und den Glücklichen, also den materiell Begüterten und den anderen, zu tun hat – das ist unser westliches Modell. Und überall erfährt es eine abnehmende Bindekraft. Und deswegen müssen wir neue Dinge erproben, um das Modell zu stärken.

Und da ist der Bürgerrat und das, was Sie erprobt haben, ein wirklich wichtiger Ansatz und deswegen empfehle ich sehr, dass wir im Bundestag uns damit beschäftigen und auch versuchen, das umzusetzen. Also für den Haushalt für 2020 ist nun gerade die Bereinigungssitzung gewesen [gestern Nacht, ich weiß nicht, was sie da noch gemacht haben, das werden wir sehen, das ist nun auch nur die zweite Frage].

Im Übrigen [spricht Beckstein an] – Du hast da so deinen Freistaat Bayern gelobt...also Baden-Württemberg ist auch nicht schlecht. Und wir haben immerhin die Frau Erler. [Und wir haben übrigens schon unter einer grün-roten Landesregierung...jetzt haben wir eine grün-schwarze was auch nicht gut ist, andersrum wäre es besser aber okay, aber immerhin besser als grün-rot, aber Spaß beiseite]...In Baden-Württemberg, [haben] wir uns mehrfach darüber nicht nur ausgetauscht, sondern gesprochen: Was kann man tun und wo kann man Anregungen machen, um unsere freiheitliche, rechtsstaatliche Demokratie zukunftsfähig zu halten. Denn die geht nicht, wenn sie nicht von den Bürgern getragen wird.

Deshalb hat mir übrigens auch nicht die Formulierung nicht gefallen, wenn ich höre: Wir müssen die Politik näher an die Bürger bringen. Vielleicht bringen wir auch die Bürger näher zur Politik. Oder vielleicht verstehen wir auch die Politik in dem Sinne, dass diejenigen, die im Bürgerrat da jetzt waren – was toll war und wo man auch sieht, dass wenn man sich etwas intensiver beschäftigt, die Dinge komplizierter werden, aber man spürt dann auch die Notwendigkeit, auch vom Kompromiss, um ein Konsens zu erzielen – das waren alles Politiker, die 160 Leute. Denn das ist Politik. Ich bin nicht Politiker und Sie Bürger. Ich bin genauso Bürger wie Sie. Und deswegen fängt Demokratie schon damit an, dass wir das auch immer wieder klarmachen. Wir sind alle Politiker.

Günther Beckstein hat das richtig formuliert. Er hat von den professionellen Politikern gesprochen, die [das] auf Zeit hauptberuflich machen. Nicht alle können Politik dauerhaft und hauptberuflich machen. Ab und zu muss noch einer was schaffen, was will sonst der Herr Holznagel machen, mit seinem Bund der Steuerzahler. Aber Spaß beiseite.

Ich habe oft mich mit der Frage beschäftigt, warum die Piratenpartei, die ja mal – sechs, sieben, acht Jahre ist das her – einen ähnlichen Ansatz [empfand ich so] vertreten hat, indem sie gesagt hat [naja ich bin ja digital Immigrant, schlecht integriert, aber die jüngere Generation, die leben ja da], das Netz bietet ja die Möglichkeit über alles informiert zu sein, theoretisch. Die Auswahl der Informationen wird damit umso schwieriger, wenn auch Aufmerksamkeit ein knappes Gut ist. Und man kann – so war der Ansatz der Piratenpartei, wenn ich das richtig verstanden habe – über jede Frage ständig abstimmen. Ist doch alles prima. Es ist zu besichtigen: Im Berliner Abgeordnetenhaus – ich verrate ein Geheimnis – ist die Piratenpartei noch vertreten. Sie waren, vor einigen Jahren, in NRW und wo auch sonst überall noch



im Landtag, unheimlich stark. Es hat so nicht [funktioniert] und es funktioniert so nicht. Und deswegen ist der Ansatz eine vertiefte Diskussion durch zufällig ausgewählte Bürger.

Ich weiß nicht, ob Belgien das beste Beispiel ist. Wenn die Belgier irgendwann mal noch eine regierungsfähige Mehrheit bilden dann werde ich noch mehr überzeugt sein. Aber Irland ist ein gutes Beispiel. Irland ist ein richtig gutes Beispiel. Ich habe mir die auch angeschaut, habe mir auch Finnland angeschaut.

Wir brauchen...um unsere parlamentarische Demokratie – von der ich glaube, dass sie das beste Modell ist – zukunftsfähig zu machen, brauchen wir zusätzliche und neue Formen. Und deswegen rate ich dringend den Fraktionen und den Abgeordneten des Bundestages – mir selber also auch, ich bin einer von 709 – dass wir uns den Fragen ernsthaft annehmen und diese umsetzen.

Und das ist auch gar nicht nur der Regierung überlassen. Sie hat so viel sonst zu tun und außerdem ist es sonst sofort ein Kampf zwischen Mehrheit und Minderheit. Alle wollen wir Mehrheit sein. Wenn wir drin sind, wollen wir es bleiben. Wenn wir nicht drin sind, wollen wir es werden. Ist doch völlig klar, ist auch ganz in Ordnung. Ich bin auch, wie der Günther Beckstein weiß, gegen Referenden eher ein wenig skeptisch, auf Bundesebene.

Ich komme ja auch aus der Nähe von Rottweil und vorhin ist Rottweil schon erwähnt worden – also auch in der Nachbarschaft zur Schweiz. Ich bin ein großer Bewunderer der Schweiz, in vielen Einzelheiten. Allerdings war ich immer der Überzeugung, dass das Schweizer Modell nicht auf Europa übertragbar ist. Es geht nur in der besonderen Tradition und Struktur der Schweiz. Aber man kann in der Schweiz vieles davon lernen, in der Mischung zwischen institutionalisierter Demokratie und Bürgerbeteiligung und auch den Voraussetzungen, die dazu erforderlich sind. Ich habe meinen Kollegen oft gesagt, wenn man sich einmal die Unterlagen für ein Schweizer Volksentscheid anschaut, wie die Fragestellung, die allen Abstimmungsberechtigten zugesagt wird, hochqualifiziert unterbreitet wird, dann ist das ein Musterbeispiel wie man es machen kann und machen muss.

Der Bürgerrat kann eine Zwischenstufe sein. Wenn Bürgerbegehren nur dazu führen, dass immer nur die, die dagegen sind, abstimmen – das haben wir auch, die Anlieger Demokratie: natürlich Kindertagesstätten, jede Menge, aber nicht in meiner Nachbarschaft... Heute haben wir über Windräder diskutiert, mit großer Leidenschaft im Bundesrat, und über Abstandsgebote. Ich weiß nicht, ob diejenigen, die mit großer Inbrunst über den Peter Altmaier, weil der gesagt hat tausend Meter Abstandsgebot für Windkraftanlagen...wenn sie in achthundert Meter Entfernung von Windkraftanlagen ihr Haus hätten, ob sie noch so wild auf den Peter Altmaier schimpfen würden, das lasse ich mal dahingestellt. Wir haben jedenfalls in Baden-Württemberg – dafür kann Kretschmann wenig – zunehmend Schwierigkeiten, Windkraftträder noch genehmigt zu kriegen. Und heute Morgen habe ich gedacht – ganz unziemlich, verehrte Kollegen und Kolleginnen, aber man denkt ja auch manchmal so, wenn da gestritten wird – wir müssen ein bisschen aufpassen, dass wir die menschlichen Anlieger nicht schlechter behandeln,

als irgendwelche seltenen Tierarten, die uns daran hindern, eine Eisenbahnstrecke durch die Oberrheinebene gelegt zu bekommen – dazu brauchen wir mindestens 40 Jahre.

Aber wenn wir einen Bürgerrat vor einen Volksentscheid schalten, dann ist das eine völlig andere Sache. Und deswegen würde ich voll unterstreichen, was Günther Beckstein gesagt hat. Entweder – wenn wir keinen Bürgerentscheid machen, dann wenigstens einen Bürgerrat. Und wenn wir Volksentscheide machen, dann aber einen Bürgerrat vorgeschaltet, um sicherzustellen, dass mit hinreichender Kompetenz – dann nach dem Zufallsprinzip – entschieden werden wird.

Und dann meine Damen und Herren sagen ich Ihnen noch was. Natürlich hoffe ich, dass viele von denen, die sich künftig in Bürgerräten – wenn wir das auch noch institutionalisieren, und darüber wird im Bundestag diskutiert und gestritten werden, aber ich glaube schon, dass da was in Bewegung kommt...und wenn der Bundestagspräsident so schöne Reden hält, dann hilft da auch ein bisschen... Aber wenn das kommt, dann hoffe ich auch, dass wir von denjenigen. Männern und Frauen, Frauen und Männern, die sich in den Bürgerräten beteiligen für zwei Wochenenden, mehr Nachwuchs auch für das Engagement in anderen gesellschaftlichen Bereichen und nicht zuletzt in den politischen Parteien und am Ende auch in Parlamenten auf allen Ebenen bringen.

Wenn wir heute Mühe haben, auch nur genügend Kandidaten für Orts- und Gemeinderäte [in Baden-Württemberg war die Kommunalwahl im Mai] zu finden, dann wissen wir, dass Demokratie ohne Demokraten schon mal schiefgegangen ist. Und deswegen finde ich es eine tolle Initiative. Ich danke denen die die Initiative ergriffen haben, ich danke denen die sie unterstützt haben, ich danke den beiden Stiftungen. [Kein Wunder, Schöpflin, ist auch aus der Ecke da, Sie [an Schöpflin gewandt] haben sogar einen fast schweizerdeutschen Akzent. Ja der schwäbische Dialekt hat auch schon eine strittige Bedeutung gehabt, das will ich jetzt aber nicht vertiefen.] Deswegen herzlichen Dank.

Und ich sage Ihnen einfach zu, ich bin nicht in allem sicher, ob es so schon hundertprozentig sich verwirklichen und verallgemeinern lässt, das ist ja auch eine ganz andere Frage. Aber der Ansatz ist richtig und notwendig ist er auf jeden Fall. Denn wenn wir mit immer geringerer Beteiligung und einer wachsenden Kluft...die Politiker fühlen sich nicht mehr verstanden. Vieles ist auch ungerecht an der Kritik, zum Beispiel leere Plenarsäle, wir dürften alle nicht hier sein – aber ich höre schon wieder auf und gehe in den Bundestag.

Ich danke Ihnen für Ihre Initiative und verspreche Ihnen, dass ich im Rahmen meiner begrenzten Möglichkeiten mich dafür einsetze, dass wir die Chance für eine Stabilisierung unserer Demokratie tatkräftig nutzen.

Herzlichen Dank.